

„MIT 100 ÜBERN KREISVERKEHR!“

Ein Fall von Karzinophobie

Autorin — Gabriele Bengler



Sobald die Patientin einen Notarztwagen sieht, gerät sie in Panik und denkt, er käme wegen ihrer Familie.

Angststörung ist ein Sammelbegriff für psychische Probleme, bei denen entweder unspezifische Ängste vorliegen oder eine konkrete Furcht (Phobie) vor einem Objekt bzw. einer bestimmten Situation besteht. Auch die Panikstörung, bei der Ängste zu Panikattacken führen, zählt zu den Angststörungen. All diesen Krankheitsbildern ist gemeinsam, dass die Betroffenen übermäßig starke Ängste vor Dingen oder Situationen entwickeln, vor denen Menschen ohne Angststörung keine oder eine viel geringere Angst oder Furcht empfinden. Dabei sind die betroffenen Personen zeitweise sogar in der Lage, zu erkennen, dass ihre Angst übermäßig oder unbegründet ist. So auch die folgende Patientin, die unter einer deutlich ausgeprägten Karzinophobie leidet.

Fallbeispiel

Weibliche Patientin, geboren 1970, früher Büroangestellte, jetzt Landwirtin, Hausfrau und Mutter

Erstanamnese, 04. 09. 2010

Ich kenne die Patientin seit drei Jahren. Damals kam sie wegen ihres vierjährigen Sohns in die Praxis. Sie machte sich sehr große Sorgen um seine Gesundheit, da bei ihm seit geraumer Zeit vergrößerte Halslymphknoten zu spüren waren. Sie war deshalb schon bei verschiedenen Ärzten: HNO-, Kinder- und Hausarzt. Vor diesem Hintergrund kam sie mit ihrem sehr schüchternen Sohn zur Erstanamnese und brachte sämtliche Laborblätter mit – allesamt ohne auffallenden Befund. Sie äußerte ihre Befürchtung, dass der Sohn an Leukämie erkrankt sein könnte – sie „glaube keinem Arzt.“ Während der Anamnese wurde schnell klar, dass sie an massiven Angstzuständen bezüglich der Gesundheit ihrer Familie leidet.

Weinend erzählte sie mir von ihren starken Ängsten, auch dass sie deshalb seit zwei Jahren in psychologischer Behandlung sei, „aber ohne Erfolg“. Ihre „Ängste werden immer größer“, so die Patientin, sie leide „an Panikattacken“. Therapeuten und Ärzte könnten sie auch „nur für kurze Zeit beruhigen“, indem sie ihr versicherten, dass sie sich keine Sorgen zu machen brauche. Sie nahm auch seit etwa einem Jahr Psychopharmaka ein, was ihren Zustand jedoch nicht merklich verbesserte.

Nach der ersten Behandlung mit *Silicea C200* ging die

Schwellung der Lymphknoten bei ihrem Sohn zurück. Auch der emotionale Zustand des Kindes verbesserte sich. Aufgrund dieser Erfolge entschied sich die Mutter auch für eine homöopathische Behandlung.

Vorgeschichte der Patientin

Sie ist das jüngste Kind von vier Geschwistern und beschreibt sich als sehr rundliches, eigensinniges und lebensfrohes Kind. Trotzdem litt sie bereits in der Kindheit unter verschiedenen Ängsten. So wollte sie beispielsweise nie bei den Großeltern übernachten, hatte Angst, dass sich die Eltern trennen oder dass ein Elternteil sterben könnte. Außerdem hatte sie Angst vor der Dunkelheit, vor dem Alleinsein und vor verschiedenen Tieren. Diese Ängste sorgten immer wieder für schlaflose Nächte.

Während der Pubertät wurde sie immer dicker und erntete dadurch viel Spott aus ihrem Umfeld. Daher zog sie sich immer mehr von der Außenwelt zurück. Schon damals interessierte sie sich sehr für medizinische Themen und nahm sich vor, den Beruf der Krankenschwester zu erlernen. Infolge eines Sportunfalls kam sie als junge Frau stationär ins Krankenhaus und teilte dort ein Zimmer mit einer an Darmkrebs erkrankten Frau. Diese befand sich im Endstadium der Krebserkrankung. Die äußerlichen Verfallserscheinungen belasteten die damals junge Frau sehr: „Die krebserkrankte Frau stank sehr, und man sah ihr an, dass sie bald sterben muss. Das machte mir große Angst!“

Ein Jahr später erkrankte ihre eigene Mutter an einem aggressiven Gebärmutterhalskrebs. In dieser Zeit ent-

Eine **Karzinophobie** (gr. φόβος *phóbos* „Furcht“, „Phobie“) bezeichnet die krankhaft übersteigerte Angst vor einer eigenen Krebserkrankung. Sie wird zu den hypochondrischen Störungen gerechnet und ist im eigentlichen Sinne keine Phobie, sondern eine somatoforme Störung. Wie bei anderen hypochondrischen Störungen auch, sind die Betroffenen davon überzeugt, an einer Krebserkrankung zu leiden. Es kommt zu einer beharrlichen Beschäftigung mit der Krankheit, manifestiert durch anhaltende typische körperliche Beschwerden. Ein weiteres Leitbild ist die anhaltende Weigerung, den Rat und die Versicherung mehrerer Ärzte zu akzeptieren, dass den Symptomen keine körperliche Krankheit zugrunde liegt. Die Karzinophobie wird auch als Kanzerophobie oder Krebsangst bezeichnet.

Quelle: Wikipedia

wickelten sich bei der Patientin die ersten Anzeichen einer Karzinophobie. Ihre Mutter starb innerhalb eines Jahres, und sie „stand unter Schock“.

Seit dieser Zeit belastet sie das Thema Krebs sehr und sie spricht von „massiver Angst vor einer Krebserkrankung“. Diese entwickelte sich derart rasant, dass die Patientin jede minimale körperliche Veränderung (z. B. eine Hautrötung oder Verstopfung) für eine Präkanzerose hielt. Selbst ein Katzenbiss weckte die Befürchtung, an Krebs zu erkranken. Hinzu kam ein ausgeprägtes Verlangen, Bücher und Internetseiten zum Thema Krebs zu lesen. Außerdem sah sie sich „jede Fernsehsendung über Krebs“ an, um sich eine Bestätigung zu holen, dass sie selbst an dieser tödlichen Erkrankung leide. Ihre Gedanken drehten sich nur noch um diese Erkrankung. Panikattacken gingen damit einher. Ihr Hausarzt konnte sie immer nur für kurze Zeit beruhigen.

Während des Studiums, so die Patientin, hätten die Ängste, bedingt durch ihren Freund, nachgelassen, auch die Panikattacken wurden seltener. Nach ihrer Hochzeit zog sie auf den Hof ihrer Schwiegereltern und fühlte sich dort „sehr geborgen“.

In der Schwangerschaft entwickelte sich eine Gestose, wodurch ein Notkaiserschnitt durchgeführt werden musste, durch den das Kind in eine lebens-

bedrohende Situation kam. Dieser erneute Schock erzeugte bei ihr eine ungeheure Angst, die sich fortan nicht nur auf sie selbst beschränkte, sondern ihre ganze Familie einbezog. So erwachte sie nach der Geburt ihres Kindes häufig mitten in der Nacht mit Panikattacken und riss das Kind aus dem Schlaf, um zu kontrollieren, ob es noch am Leben sei. Das ging so weit, dass sie nicht mehr schlafen konnte, weil sie ständig „sehen wollte, dass es noch lebt!“ Wegen jeder kleinen körperlichen Veränderung an sich oder ihrem Kind fuhr sie zum Arzt, manchmal auch zu verschiedenen Ärzten, um den Gesundheitszustand überprüfen zu lassen.

„Das Schlimmste“ für sie aber war, das sie sich selbst für „unheilbar“ hielt, „ständig den Tod vor Augen“ hatte und sich deshalb nicht mehr um ihren Sohn kümmern konnte. Aus diesem Grund wurde dieser hauptsächlich von der Schwiegermutter betreut. Die Karzinophobie schritt unvermindert fort: Jede kleinste Heiserkeit wurde in ihren Augen zu einem beginnenden Kehlkopfkrebs, Husten zu Lungenkrebs, eine Vergrößerung der Zungenpapillen zu Lippenkrebs, Ausfluss zu Gebärmutterkrebs.

„Gott sei Dank“, so die Patientin weiter, sei „ihr Mann sehr gesund“, die Ängste um sie und ihr Kind nahmen jede Minute ihres Denkens in Anspruch.

Durch ihre Panikattacken und ihr Übergewicht entwickelte sie Bluthochdruck, der sie manchmal so unter „Druck“ setzte, dass sie panisch zum Arzt fuhr. Sie erzählte, sie sei „mit 100 übern Kreisverkehr“, um rasch Hilfe zu holen.

Ihr Hausarzt verordnete ihr schließlich eine Psychotherapie. Im Zuge dieser Behandlung wurde der Schmerz, der durch den Verlust ihrer Mutter entstanden war, etwas gelindert. Ihre Ängste aber nahmen nicht ab, deshalb wurden ihr Psychopharmaka verordnet, welche allerdings nicht halfen.

Leichter wurde es für sie „immer im Sommer, in der Natur“ – ihr Sohn und sie waren „dann immer gesünder“. Die „düstere, kalte Jahreszeit“ aber verschlimmerte die Zustände. Im Laufe der Jahre entwickelte



sie „starkes Herzklopfen, wenn die Ängste kommen“, das mit beschleunigter Atmung einhergehe. Nur der regelmäßige Besuch des Arztes führte zu einer vorübergehenden Entspannung. „Wichtig“, damit sie sich „beruhigen kann“ sei jedoch „regelmäßiges Röntgen und Kernspin“.

Dieses Verhalten belastete die Ehe stark, ihr Ehemann fragte regelmäßig: „Welchen Krebs haben wir denn heute!?“ Sie fühlte sich unverstanden und wurde dadurch „aggressiver“ ihm gegenüber.

Anzeige

BACHELOR-STUDIUM KLASSISCHE HOMÖOPATHIE

Naturheilkunde jetzt studieren!

Die **Akademie für komplementäre Medizin und Medizinpädagogik (AMM)** bietet einen berufsbegleitenden Bachelor-Studiengang für Heilpraktiker an. Gestalten Sie aktiv die wissenschaftliche Zukunft der Homöopathie.

Nutzen Sie die Chance einer staatlich anerkannten, akademischen Qualifizierung.

Informationen und Bewerbungsunterlagen erhalten Sie unter:

Rubriken

- Furcht vor Krebs (Calc. 3-wertig, nach Vithoulkas 4-wertig)
- Furcht – Krankheit drohender – unheilbar zu sein
- Hypochondrie – mit Weinen
- Gedanken hartnäckig
- Erregung nervös
- Brust – Herzklopfen – Angst, mit
- Verlangen, medizinische Bücher zu lesen

Wenn man diese sieben Rubriken repertorisiert, stehen folgende Arzneimittel auf den ersten zehn Plätzen: Calc., Puls., Ars., Sulph., Ign., Arg-n., Acon., Nat-m., Nux-v., Psor.

Verordnung: *Calcium carbonicum LM6*, 10-mal schütteln, 2 Tropfen morgens und abends

Follow up, 20. 10. 2010 (nach etwa 100 SMSen über den aktuellen Stand ihrer Gesundheit)





Laut George Vithoulkas ist Agaricus das wichtigste Mittel bei Krebsangst, wenn sich die Patienten bereits im Sarg liegen sehen.

Eigentlich weiß ich es ja, würde aber am liebsten zum Notdienst.“

Und weiter: „Hypochondern war heute deutlich besser. War noch schnell einkaufen und was sehe ich: 1000 Leute in der Siedlung: Aufregung, Rettungshubschauber und Sanitäter bei meiner früheren Arbeitsstelle super! Ich ziehe es doch an ...“

Weiter: „Hallo, Frau Bengler, ich mach mich grad wahnsinnig wegen der Leukos. Hab eine Packung Urinschnelltest verbraucht. Bis auf einen Stick waren es immer zu viele Leukos. Jetzt fang ich zu spinnen an, Leukämie und alles kommt mir in den Sinn ...“

Ihre Ängste haben abgenommen, und sie wurde unbeschwerter, dennoch bestanden nach wie vor große Sorgen um das Kind und ihre eigene Gesundheit.

Verordnung: *Calcium carbonicum LM12*, 10-mal schütteln, 2 Tropfen morgens und abends

Inhalt einer SMS: „Stechen im Unterleib, eher Darm und Dammbereich; Furcht vor Blasen- oder Nierensteinen oder vor einer starken Blasenentzündung. Ich gehe zum Arzt, brauche ein Antibiotikum.“

Die Patientin spricht nur noch von Steinen oder einer Entzündung, nicht mehr von Krebs, das ist eine positive Veränderung.

Weitere SMS der Patientin, zwei Wochen später: „War auf der Toilette und bilde mir jetzt Würmer ein. Hab gestern drei oder vier Mandeln auf dem Volksfest gegessen, das sind meine Würmer.“

Weiter: „Guten Morgen, meine Gedanken sind frei...“

In meinen Antworten schrieb ich ihr, sie solle die Medikamente weiterhin wie verordnet einnehmen.

Zwei Wochen später: „Die Ängste werden wieder etwas mehr.“

Verordnung: *Calcium carbonicum LM18*, 10-mal schütteln, 3 Tropfen täglich

Der Verlauf ist gut, die Ängste beziehen sich nicht mehr auf eine tödlich verlaufende Krebserkrankung, die Gedanken daran sind nicht mehr so quälend. Als der Nachbar plötzlich und unerwartet an Morbus Hodgkin stirbt, verfällt sie wieder in Panik: „Alle meine Krebsängste sind wieder zurück“. Sie sieht sich „im Sarg, zerfressen von Krebs. Nur noch Krebs. Ich und mein Kind!“

Ich entschieße mich, das Arzneimittel zu wechseln.

Rubriken

- Gemüt – Furcht vor Krebs (Agar. 3-wertig)
- Gemüt – Angst um die eigene Gesundheit (Agar. 4-wertig)
- Gemüt – Wahnideen – sieht tote Personen (Agar. 1-wertig)
- Gemüt – Angst hypochondrisch (Agar. 3-wertig)

Bei dieser Repertorisation wandert Agaricus auf Platz eins, vor Ars., Nit-ac., Kali-ar., Phos., Arg-n., Plat., Calc., Nat-m. und Ign.

Verordnung: *Agaricus C10 000*, Einmalgabe (5 Globuli)

Schon wenige Tage nach der Einnahme spricht die Patientin von einer „Befreiung“: „Ich bin so froh, ja ich fühl mich so befreit, so frei!“

Zwar taucht bei ihr immer wieder die Angst vor

Krebs auf, verschwindet aber sehr schnell wieder. Die Patientin fühlt sich „jetzt deutlich stabiler und glücklicher!“. Der Fliegenpilz ist ihr Talisman.

Aktuell verordne ich *Agaricus LM6* bei Bedarf.



Gabriele Bengler, Heilpraktikerin, drei erwachsene Kinder, seit 1991 Praxis für Klassische Homöopathie in Dingolfing. Ausbildung bei Morrison, Herscu, Geukens und Sankaran sowie vierjährige Ausbildung bei George Vithoulkas auf Alonissos. Seit 1999 Dozentin an der Akademie für Homöopathie in Gauting, Seminartätigkeit mit Schwerpunkt Schwangerschaft, Geburt und Geriatrie.

praxis.bengler@gmail.com / www.gabriele-bengler.de

Anzeige



Gratis testen!

Die neue DHZ – jetzt noch...

... praxisorientierter: Z.B. mit Blickdiagnoserätsel und der Anleitung „Diagnose kompakt“!

... persönlicher: Eindrucksvolle Porträts und spannende Erfahrungsberichte!

... ansprechender: Attraktive Bilder, Tabellen, Grafiken und Illustrationen!

